

Die Burg Ravensberg.

Von Pfarrer Sander in Borgholzhausen.

Auf einem Vorberge des Teutoburgerwaldes, ungefähr in der Mitte zwischen Bielefeld und Osnabrück, erheben sich die Ruinen des Burgschlosses Ravensberg, nach dem das Ravensberger Land seinen Namen führt. Trugig reckt der alte Bergfried noch sein Haupt empor; an ihn, den starken, lehnt sich das gastliche Försterhaus; spärliche Reste der alten Burgkapelle und der Umfassungsmauern sind noch übrig geblieben, und der tiefe, sagenumwobene Burgbrunnen kündigt von vergangener Zeit.

In diesem Jahre feiert das Ravensberger Land die 300jährige Zugehörigkeit zu Brandenburg = Preußen. Der 31. Mai (10. Juni) 1609, an dem im jülich-clevischen Erbfolgestreite der Vertrag zu Dortmund geschlossen wurde, bildet den Anfangspunkt der brandenburg = preußischen Herrschaft. Dankbar schauen die Ravensberger auf diese 300 Jahre — Jahre voll treuer Arbeit und reichen Segens. Unter dem Hohenzoller- adler ging's aufwärts.

Wir schauen zurück.

Das helle Licht der Geschichte leuchtet nicht in die Anfänge. Hier herrscht das Dämmerlicht der Sage. Wer mag die stolze Feste einst erbaut haben? Ist sie eine alte Sachsenfeste, wie die benachbarte Burg oder sogar eins von den Kastellen, die Drusus zwischen Weser und Rhein erbaute? Die erste Nachricht stammt aus dem Jahre 851. In einer in Münster ausgestellten Urkunde macht die heil. Liathilde eine Schenkung an das Kloster Freckenhorst: *Damus item decimam, quam possidemus, in*

Quellen: Die Bearbeitungen der Geschichte der Grafen von Ravensberg von Jamey, Culemann, Webdigen, Haarland, Müller, Tobien und Spieker-tötter; die Veröffentlichungen des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg und Alten des Borgholzhauser Pfarrarchivs. —

regione Ravensburg. Doch ist fraglich, ob diese Urkunde echt ist. Diekamp hält sie für ein absichtlich gefälschtes Machtwort aus dem spätesten Mittelalter (Forsch. z. deutsch. Gesch. Bd. 24, Seite 629 ff.). Die Burg wird in frühester Zeit noch einmal erwähnt in einer Erzählung, die sich an die Person des heil. Bernward anschließt, der 1022 als Bischof von Hildesheim starb.

Als Stammvater der Grafen von Ravensberg ist Hermann von Calverla anzusehen, ein Schwiegerjohn Ottos von Nordheim. Man glaubt Calverla oder Calverlage in einem südöstlich von Osnabrück liegenden Orte gefunden zu haben. Neuerdings wird das Geschlecht Calvelage-Ravensberg auf einen Grafen Bernhard zurückgeführt, der dem 10. Jahrhundert angehört. Dessen Sohn Hermann wurde Graf in Ostfriesland und wohnte in Emden (Dr. Tergast, die Münzen Ostfrieslands, 1883).

Diesem ersten Ravensberger Grafen folgte sein gleichnamiger Sohn Hermann II. von Calverla (1115—1141), ein Verwandter des Herzogs Lothar von Sachsen. Seine treue Freundschaft bewies er ihm in der Schlacht am Welfesholze. Als nach Heinrichs V. Tode Lothar deutscher Kaiser ward, weilte Graf Hermann oft am kaiserlichen Hofe.

Nachdem die Grafen in der Gegend des Ravensberges ausgedehnte Besitzungen, wahrscheinlich als kaiserliche Lehen bekommen hatten, verlegten sie ihren Wohnsitz in ihre Besitzungen und wählten die Burg Ravensberg bei Borgholzhausen. Der Sitte der Zeit entsprechend wechselten sie auch ihre Namen und nannten sich Grafen von Ravensberg.

Als die ersten Grafen von Ravensberg kommen die beiden Söhne Hermanns II., Otto und Heinrich (1141—1170) in den Urkunden vor. Etwa 200 Jahre, in fünf Generationen, waren dem Geschlechte der Ravensberger bestimmt. Otto I. begegnet uns zum erstenmal als Graf von Ravensberg in einer Urkunde 1141, die der Erzbischof Arnold von Köln in Soest zugunsten des Klosters Flechtorp ausstellte. Er soll ein hervorragender Krieger gewesen sein. Er ist oft in der Gesellschaft des Kaisers Konrad III., des Kaisers Friedrich Barbarossa, Heinrichs des Löwen, der Erzbischöfe von Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn. Sein Nachfolger ist sein Sohn Hermann III. (1170—1220). Seine erste Gemahlin war Jutta,

eine Tochter der Schwester Friedrich Barbarossa. In den Kämpfen zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen hat Hermann in guten wie in bösen Tagen treu zu Barbarossa gehalten. In dem Waffengange mit Bernhard von der Lippe, einem Anhänger Heinrichs des Löwen, auf dem Halersfelde bei Osnabrück, unterlag der Ravensberger und zog sich auf seine feste Burg zurück. Es war sein Glück, daß Heinrich der Löwe vor Barbarossa auf dem Reichstage zu Erfurt sich demütigen mußte. Der Kaiser belohnte den Ravensberger Grafen mit reichem Länderszuwachs. Nach Heinrichs VI. Tode hielt Hermann wieder treu zu dem Hohenstaufen Philipp von Schwaben. In der Fehde mit dem Tecklenburger Grafen, einem Anhänger Ottos IV., war das Waffenglück dem Ravensberger nicht hold; er selbst und sein Sohn wurden sogar gefangen; hart war die Behandlung, die ihnen widerfuhr; ihre Freiheit haben sie teuer erkaufen müssen mit Abtretung eines großen Besitzes. Hat Kaiser Philipp 1206 wirklich in Osnabrück einen Reichstag gehalten, dann mag er seinen treuen Anhänger Hermann auch wohl auf der nahegelegenen Burg Ravensberg besucht haben. Als Philipp 1208 durch Otto von Wittelsbachs Dolch fiel, wurden die Anhänger der Welfen, die Tecklenburger übermächtig. Wieder kam's zur blutigen Fehde, die für den Ravensberger nicht glücklich verlief. Und noch einmal ging's gegen den mächtigen Tecklenburger Rivalen. Der mußte mit Otto nach Frankreich ziehen und in der Schlacht bei Bouvines wurde der Tecklenburger gefangen. Nach dieser Niederlage Ottos IV. wurde Friedrich II. zum Kaiser gekrönt, und nun mußten der Tecklenburger und der Bischof von Osnabrück dem Hermann alle ihm abgenommenen Besitzungen wieder zurückgeben. Auch der Kaiser schenkte dem Ravensberger manchen Besitz und manche Gerechtigkeit. So hat er ihm die Treue gelohnt.

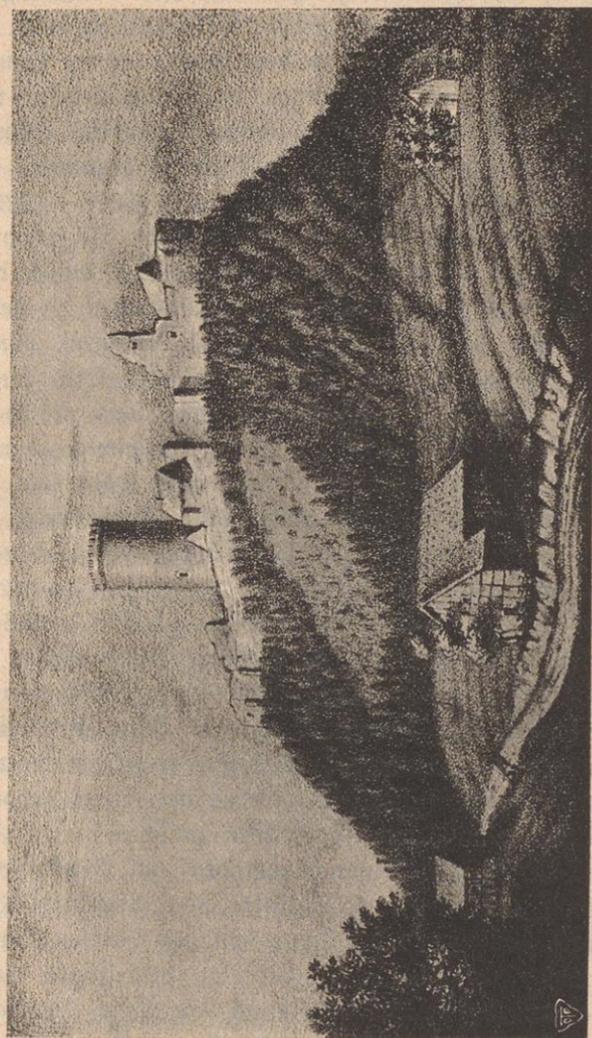
Hermanns III. Söhne, Otto und Ludwig, kamen in Streit um das väterliche Erbe. Man vermittelte, und so kam 1226 der Teilungsvertrag zustande, der so recht zeigt, wie im Laufe der Zeiten der Besitz der Ravensberger Grafen sich vergrößert hat. Ludwig erhielt den südlichen Teil: die Burg Ravensberg und die zwei Grafschaften diesseits und jenseits des Osning, Otto alles Übrige. Man zog gegen den alten Nebenbuhler, den Grafen zu Tecklenburg, zu Felde, der in den Bann

getan war, weil er seinen Vetter, den Grafen von Sfenburg aufgenommen, der den Engelbrecht, den Erzbischof von Köln, bei Gevelsberg erschlagen. Aber man schloß doch bald Frieden, weil man die immer mehr wachsende Macht der Bischöfe fühlte und es für klüger hielt, anstatt sich gegenseitig zu schwächen sich zu verbinden. Otto verlobte sogar seine einzige Tochter und Erbin mit dem einzigen Sohne des Tecklenburgers. Entweder ist nun der Tecklenburger Graf schon während der Verlobung oder in der Ehe früh gestorben.

Als Otto 1245 ohne männliche Erben starb, kam sein Bruder Ludwig in den Besitz der ganzen Grafschaft. Otto wird als kein guter Haushalter bezeichnet. „Verschwenderisch hat er viel verschenkt; besonders das Bistum Münster hat aus dem Leichtsinne Ottos den meisten Nutzen zu ziehen verstanden.“ Nun herrschte Ludwig (1245—1249) als mächtiger Graf und unumschränkter Gebieter auf seinem stolzen Burgschlosse Ravensberg. Er war eifrig darauf bedacht, seinen Besitz zu vergrößern. Er kauft den Johannisberg bei Bielefeld, bekommt 15 freie Güter im Stedingerlande und wird der Schutzbvogt des Klosters Schildesche. Als er Blothos wegen mit Tecklenburg in Fehde gerät, wird er gefangen und muß auf Blotho verzichten, 800 M. für Schaden zahlen und darf an keinem Verbündeten des Tecklenburgers Rache üben. Er stirbt 1249; als treuer Anhänger der Hohenstaufen braucht er deren Untergang nicht mehr zu erleben.

Die Witwe Adelheid führte die Vormundschaft für ihre drei unmündigen Kinder. Es war schwer für eine Frau in dieser bösen Zeit des Interregnums. Sie sollte es bald erfahren. Bernhard von der Lippe überfiel das Schloß Ravensberg und eroberte es. Aber die Witwe hatte treue Freunde; die haben ihr die Burg wiedergewonnen.

Otto III., Ludwigs Sohn, wuchs heran. Kindlichen Sinnes bestätigte er die frommen Schenkungen seines Vaters und seiner Mutter. Jene Zeit der Gewalttätigkeiten und Räubereien nötigte auch die Starken zu Bündnissen; er schloß mit den Bischöfen von Minden und Osnabrück, der Abtei Herford und Stadt Bielefeld ein Schutz- und Trugbündnis. Mit seiner starken Macht stand Otto überall in hohem Ansehen. Als das Treiben des Grafen von der Lippe zu arg wird, zieht Otto mit den Bischöfen von Osnabrück, Paderborn und Minden gegen



Die Burg Ravensberg 1859.

ihn; Enger wird erobert, und der Graf von der Lippe muß fünf Jahre im Bücksturm zu Osnabrück sitzen. Otto stiftet 1293 an der Neustädter Kirche in Bielefeld das große Chor und dafelbst ein Kapitel, das er freigebig ausstattet. Welch angesehenere Stellung dieser Ravensberger gehabt hat, geht daraus hervor, daß er — als der einzige von den Grafen seines Hauses — vom Kaiser mit allen Besitzungen urkundlich belehnt worden ist. Er starb 1306 und liegt mit seiner Gemahlin Hedwig im Chore zu St. Marien (Neustadt) in Bielefeld begraben.

Seines Sohnes, Ottons IV., Regierung (1306—1329) war friedlich. Otto verließ den geistlichen Stand, als er die Regierung übernahm. Mehr als von Kriegestaten wissen die Urkunden von Verkaufsverträgen und Verpfändungen zu berichten. „Er verschwindet aus der Geschichte der Lebendigen, ohne daß man seinen Todestag genau angeben kann.“ Otto hinterließ keinen Sohn. Seine ältere Tochter Hedwig starb als Herzogin von Lüneburg kinderlos; die jüngere Margareta wurde die Gemahlin des Herzogs von Jülich und war später die einzige Erbin der beiden Grafschaften Berg und Ravensberg. Denn ihr Oheim, Graf Bernhard, der letzte Sproß des Ravensberger Grafengeschlechts, starb ohne Kinder.

Graf Bernhards Regierungszeit (1320—1346) war ebenfalls friedlich. Bernhard hat offenbar kein Gefallen gehabt an dem rauhen Kriegegeschäft. Auch scheint er wie sein Vorgänger viel Geld nötig gehabt zu haben. Wir hören viel von Verpfändungen und Verkäufen; es heißt, er sei verschwenderisch wie auch sehr freigebig gewesen. Wegen der vielen Fehden trat er dem Schutzbündnisse und Landfrieden zwischen dem Erzbischofe von Köln, den Bischöfen von Paderborn und Osnabrück, dem Grafen Adolf von der Mark, Wilhelm von Arnsberg, Heinrich von Waldeck, Simon von der Lippe und den Städten Osnabrück, Münster und Soest bei. Die Erbfolge beschäftigte ihn sehr. Margareta erhielt den Vorzug. Auch sein Nefse, der Landgraf Ludwig von Hessen scheint ihm sehr lieb gewesen zu sein; denn der bekennet dem lieben oemen Bernharde greven zu Ravensberch für den Fall einer künftigen Erbfolge, alle Rechte und Freiheiten der Grafschaft zu halten, alle Schulden zu bezahlen, alle Pfandschaft einzulösen, fügt aber ausdrücklich hinzu: „Wer aber also, das unser vorgenante ome eins andern zu rade

worde, das her dieselbe herrschafft eime andern lassen verkauffen, versehen oder vergeben wolde bi sime leben, das her das wol thun mag, unde sal sin mit unssem guden willen.“ 1346 starb Graf Bernhard, und mit ihm erlosch das edle Geschlecht der Grafen von Ravensberg.

* * *

Auch eine Burgkapelle war auf dem Schlosse. Doch sind die Nachrichten über sie wie über die parochialen Verhältnisse sehr dürftig. Meinders berichtet, daß die Zahl 719 hinter dem Altar gestanden haben soll. 1235 wird zuerst urkundlich der Altar sancte Marie Magdalene in castro nostro erwähnt. Nach einer Urkunde des Jahres 1317 gehört die ecclesia Borcholthusen, in deren Parochie heute noch die Burg liegt, zur Diözese Osnabrück. In einer Urkunde des Borgholzhauser Pfarrarchivs von 1431 wird als Zeuge bei einer Schenkung an eine gerade unterhalb der Burg liegenden Aulz angeführt her wychmann pulle, vicarius to Ravensberg. Ebenso wird in Urkunden 1497 und 1527 der Altar sancte Marie Magdalene in castro nostro Rauensbergensi erwähnt. Im kirchlichen Visitationsprotokoll der Grafschaft Ravensberg von 1533 (Jahrbuch des Vereins für Evangel. Kirchengesch. Westfalens 1904, Seite 155) heißt es: Uf dem schloß zu Ravensberg ist ein offizin Mariae Magdalene, der poseßor heißt herr Johannes Boppius. M. g. h. hat sie conferirt. Der offiziant hat infommens jarlichz 4 Gulden, die cleidung vom M. g. h. zusampt der kost. Aulz alle sonntag das evangelium predigen.

Nach einem Berichte des Drostes von Ledebur von 1706 war die Burgkapelle von Quadersteinen aufgemauert, gewölbt und mit einem Altar, Predigerstuhl, mit Priehen und nötigen Stühlen versehen, und der Vikarius mußte sonntäglich und andere Wochenpredigten und Betstunden darin halten.

* * *

Von 1346—1609 gehörte die Burg mit dem Ravensberger Lande zu Jülich=Cleve=Mark und fiel 1609 unter Johann Sigismund an Brandenburg. Auf der Bug selbst wohnten die Verwalter des Landes, die Drostes. Mancher Sturm ist über die

Burg gebraust im 30jährigen Kriege, in dem auch Ravensberg unsäglich gelitten hat. Den letzten Stoß gab ihr der kriegerische Bischof von Münster von Galen, der sie im Kriege Ludwigs XIV. mit den Niederlanden am 16. März 1673 eroberte. Seitdem verfiel sie. 1695 zieht der letzte Droste von Ledebur wegen Baufälligkeit der Wohnung von der Burg. Kurfürst Friedrich verfügt 1695: weilen das Haus Ravensberg das Stammhaus ist, soll es zur Registratur und Gefängnis konserviert werden.

1733 wurde das alte Schloßgebäude abgebrochen. Es blieb nur der alte Wartturm, die Gefangenwärterwohnung, die Kapelle und schließlich nur noch der Turm und eine kleine Forstdienstwohnung. 1836 ist der Turm renoviert und später das jetzige Försterhaus gebaut.

Vieles ist in Trümmer gegangen; der alte Wartturm aber steht noch aufrecht da, ein Zeuge vergangener Zeiten, ein Mahner für die Zukunft. Die Sage erzählt: Ravena, die Tochter des Herrn der Lande am Osning, legte unter das Gewölbe des Turmes einen Schatz, die Beute ihres siegreichen Vaters aus manchem Kriegeszuge. Solange der Turm den Berg ziert, wird ihr Geschlecht bestehen und aus demselben Grafen, Fürsten und Herzöge hervorgehen, es wird Königskronen tragen und weite Länder deutscher Zunge beherrschen. Wenn aber der Turm fällt und der große Schatz mit seinen Edelsteinen, goldnen Schnallen, Helmen, Schilden, Armbändern und Ringen in goldnen und silbernen Truhen aus dem Gewölbe ans Tageslicht kommt und von der Sonne beschienen wird, verdorrt der Heldenstamm in seinen Zweigen, und das Geschlecht geht unter.

Möge der Turm nie in Trümmer sinken!